

„Cose non perse...“ und „Lost in translation“

KOPRODUKTION: Teatro Stabile Bozen, Patronato Municipal Artes Escénicas y de la Imagen, Teatro del Temple Zaragoza und Vereinigte Bühnen Bozen zeigen Europa Cabaret

VON MICHAEL DENZER

BOZEN. Ein dunkelhäutiger Zeus versucht seinen Kummer zu ertränken. Europa, die er in Gestalt eines weißen Stiers vergewaltigte, erwidert seine Gefühle nicht. In „Europa Cabaret“ sind Götter menschlich und nichts ist heilig.

Der überraschende Anfang, bei dem der griechische Göttervater im Foyer des Theaters sein Leiden einem Hausmeister klagt, legte die Latte recht hoch. Humor und die Subversion von klassischen Bildern sind etwas, von dem man sich zweifelsohne vielleicht mehr wünscht. Geworden ist die Kollaboration zwischen Stabile, Vereinigten Bühnen Bozen und dem Patronato Municipal Artes Escénicas aus Saragossa kein großer europäischer Versuch, sondern mehr eine Commedia all'Italiana. Ist Lachen auch universell, die Mittel, mit denen man hier arbeitet, zielen eindeutig größtenteils auf ein italienisches Publikum ab. Der erste von zwei Teilen des Abends, „L'Europa su Marte“ von **Roberto Cavosi** ist als Art Fiebertraum ein absurdes Geschichts-Zapping, in welchem Päpste, Könige, Erfinder, Philosophen, Prostituierte, Diener und auch der Nationalsozialist Eichmann Platz finden. Er fürchtet beim Abendessen seine eigene Unbedeutendheit und wird vom Alptraum, nur ein Zugführer zu sein, heimgesucht. Ebenso wichtig wie die Banalität



„Europa Cabaret“ ist ein humoristisches Theaterprojekt, das dem Gründungsmythos Europa auf den Zahn fühlen möchte. Monica Condi

eines Eichmanns ist in diesem sehr freien, derben und humoristisch-musikalischen Schnellfeuerwerk mit variierender Treffergenauigkeit, was mit den Großen der Geschichte gemacht wird: Kant präsentiert sich etwa derart vergeistigt, dass er umnebelt in die falsche Szene stolpert und Charles de Gaulles Sekretärin

beim Telefonieren beobachtet. Das bemitleidenswerte Genie zieht man in Folge durch den Kakao, der umnachtete Geist greift sich einen Schuh, mit dem er fortan spricht. Das ist nicht einfach respektlos, sondern wichtig, zeigt, zunehmend überspitztere Facetten von Menschlichkeit in Form von Absurdität.

Im zweiten Teil, „La Diva Europa“ von **Michele de Vita Conti** wird die ohnehin schon brüchige Wand zum Publikum eingerissen und Zeus, Hera, Apollo, Athene und Poseidon erhalten ihr Fett ab. Mit der Unterstützung von Jesus Christus planen sie die Flüchtlingsströme von Europa nach Grönland umzuleiten, und

wenngleich die Szenen hier kohärenter sind, so ist für viele One-Of-Gags und von einander abweichende Elemente Platz geschaffen worden. Man vergreift sich ein paar Mal im Ton, scheint teils respektlos zu sein, rein um der Respektlosigkeit willen, denn war das Spiel mit den nationalen Stereotypen von Anfang an ein

zügelloser, so ist die Figur einer Eskimo-Frau beispielsweise auf nichts als dieses reduziert und ein Vorwand, um einen zugegebenermaßen ausgesprochen liebenswerten Hund ins Stück aufzunehmen. Den Kopf kratzt man sich bei solchen Gelegenheiten allerdings entweder gar nicht, oder erst später, denn das Tempo des Stückes ist immer noch zu hoch und die Dichte an Überraschungen, lässt vieles vergessen, die in beiden Stücken zahlreichen Sprachwechsel aus der Grundsprache Italienisch machen fast schwindlig, bis ein herabgestiegener Olymp, eine Handvoll Migranten und Christus um ein Tonnenfeuer recht plötzlich zu wichtigen Einsichten gelangen. „Nessuno vuole essere strano“ und schließlich „Nessuno vuole essere straniero“. Wie genau man dazu kommt bleibt ähnlich nebulös wie Kants Geisteszustand. Bei allen historischen und mythologischen Freiheiten, die man sich genommen hat „per non perdersi nelle onde della storia“ ist letztlich einiges leider auch lost in translation.

■ **Termine:** bis 10. 11., von Dienstag bis Samstag um 20.30 Uhr, am Sonntag um 16 Uhr, Trevizentrum Bozen, Kapuzinergasse 28 – Eintritt frei – Vormerkung notwendig: Tel. 0471 053800 – info@ticket.bz.it

BILDER auf abo.dolomiten.it